

URSULA KOSSER, SUSANNE BERGIUS

# DIE WUNDERWELT DER PFÜTZEN

EINE HOMMAGE AN DAS KLEINSTE GEWÄSSER DER ERDE

# Inhalt

---

Am Anfang lachte die Pfütze .....	9
Pfützenverkehr .....	16
Warum gibt es überhaupt Pfützen? .....	20
Pfützen sind total konservativ .....	24
Nix geht ohne sie .....	27
Pfützenparty .....	34
Panzer können Leben schaffen .....	39
Blinde Passagiere .....	43
Pfützen kennen keine Grenzsteine .....	46
... denn sie schützen uns alle .....	50
Wie beim ersten Verliebtsein .....	54
Monster und Co .....	60
Ein Minigewässer macht Geschichte .....	62
»Davon ist doch nur eine Pfütze übrig« .....	66
Klatsch und Tratsch .....	71
Die Influencerin .....	74
Igitt – nass, kalt, ekelig .....	78
Mensch, lass die Pfütze Pfütze sein .....	81

»Auch der schönste Schneemann ist im Frühling eine Pfütze« .....	87
Graue Stadt? Von wegen! .....	98
Oh, diese mystische Tiefe .....	104
Ästhetik pur .....	108
Ist das noch Wasser oder schon Pfütze? .....	121
Wenn ich noch einmal anfangen dürfte ..., wäre Pfütze eine echte Idee .....	128
<hr/>	
Ein pfütziges Dankeschön .....	130
Pfützenquellen .....	132
Die Autorinnen .....	136

Für die Zukunft von  
*Katarina*  
*Henning und Hélène*  
*Daniel, Hannah und Nael*



# Am Anfang lachte die Pfütze

---

Wasser kann Informationen speichern

*MASURO EMOTO,  
japanischer Parawissenschaftler*

**UK** Am Anfang kringelte sich nur die Pfütze. Vor Lachen, vermutete ich. Was meine Laune nicht verbesserte. Der Beginn unserer wundersamen Freundschaft war jedenfalls problematisch. Zumindest aus meiner Sicht. Da war ich wieder einmal meinem Hund bei regennassem Gassigehen hinterhergestolpert. Warum muss der auch immer so an der Leine ziehen? Und patsch, zog



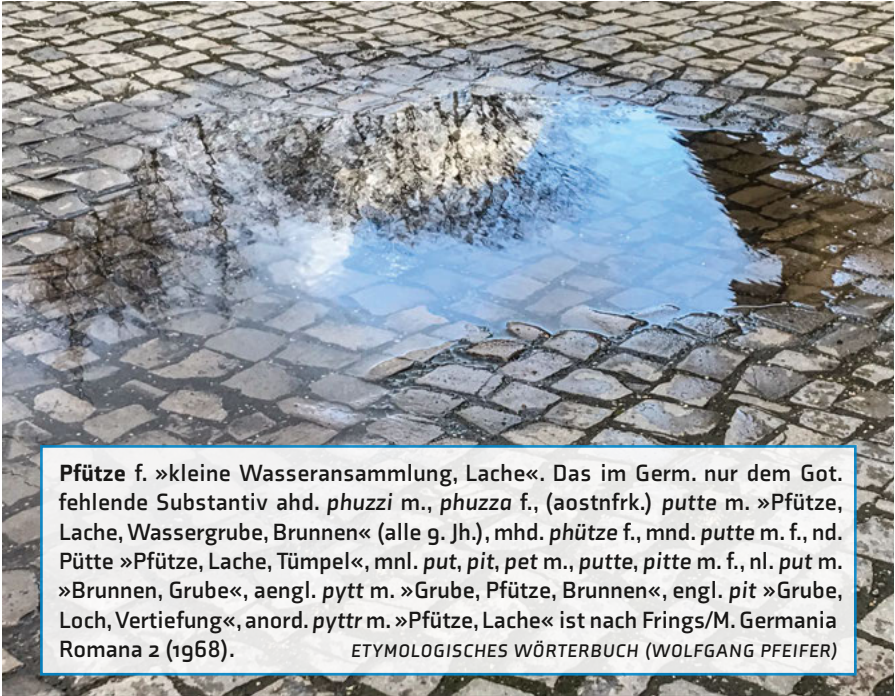
er mich hinein in die Matschpfütze. Ekelhaft! Die Socken nass, und dann dieses quatschende Geräusch bei jedem Schritt, wenn ich in meine Schuhpfützen trat. Zornig stapfte ich weiter. Doch dann half die Erinnerung, meine Laune aufzuhellen. War das nicht wunderbar, früher, als Kind? So plitschplatsch rein in diese kleinen Gewässer, die uns Schlaglöcher und Regen auf unseren Wegen schenken?

Bei diesem Gedanken erneuerten die Pfütze und ich unsere alte Freundschaft. Schnell kam ich mit ihr in ein beinahe philosophisch anmutendes Gespräch. Mich lenkte es von der stetig wachsenden Kälte

Am Anfang lachte die Pfütze

---





**Pfütze** f. »kleine Wasseransammlung, Lache«. Das im Germ. nur dem Got. fehlende Substantiv ahd. *phuzzi* m., *phuzza* f., (aostnfrk.) *putte* m. »Pfütze, Lache, Wassergrube, Brunnen« (alle g. Jh.), mhd. *phütze* f., mnd. *putte* m. f., nd. *Pütte* »Pfütze, Lache, Tümpel«, mnl. *put*, *pit*, *pet* m., *putte*, *pitte* m. f., nl. *put* m. »Brunnen, Grube«, aengl. *pytt* m. »Grube, Pfütze, Brunnen«, engl. *pit* »Grube, Loch, Vertiefung«, anord. *pyttr* m. »Pfütze, Lache« ist nach Frings/M. *Germania Romana* 2 (1968).

ETYMOLOGISCHES WÖRTERBUCH (WOLFGANG PFEIFER)

in den Füßen ab und die Pfütze sicher von ihrer Sorge, unberechtigt unbedeutender zu werden. Die Existenz der Pfütze, dem Urbiotop all unseres Seins, ist bedroht. Mit ihrem sogenannten Fortschritt und ihrer den Erdball verschlingenden Zivilisation fügt die Menschheit dem Artensterben der Tiere und Pflanzen ein nicht beachtetes Pfützensterben hinzu. Es wird gepflastert und geteert, drainiert und kanalisiert, auf dass keine Pfütze den Weg des Menschen störe. Wo sich die kleinen Wasserstellen noch behaupten, da verkommen sie zum Dreckloch, zur Benzin- und Giftsammelstelle. Ihr wurden und werden die Auen genommen, in denen sie für Fauna und Flora lebhaft und lebbare Heimat sind, seit Anbeginn des Lebens auf der Erde. In ihr tummelten sich schon Urtierchen, als die Landmassen sich aus den Ozeanen hoben. Daran hat sich bis heute nichts geändert.

Damit das so bleibt, wie es seit Hunderten Millionen von Jahren gut ist, will ich ihr, dem Urwässerchen unseren Seins, ein Buch widmen und meine

Am Anfang lachte die Pfütze



Nike und Eleni in Wustrow

Foto: Robin Kornemann

Freundschaft mit ihr erneuern und vertiefen. Ich fing ich an, sie zu beobachten und zu fotografieren. Aber mein Radius beim Gassigehen hält sich in Grenzen, obwohl mein Hund da anderer Meinung ist.

Also habe ich mich auf der Suche nach globalen Pfützensgeschichten nach Hilfe umgesehen. Und wo ist diese in unseren modernen Zeiten zu finden? Im Internet, in den Social Media. Ich formulierte mein Anliegen und wollte es raus in den »Schwarm« schicken. Doch dann zögerte ich, auf den Button »Senden« zu drücken. Mich überkam eine diffuse Angst vor den unvermeidlichen Nebeneffekten. Ich sah sie schon vor mir, die Kommentare der Alles-Beschimpfer, die selbst bei einem so harmlosen Thema wie einer Pfützenrecherche ihre Dreckschleudern in Stellung bringen. Auf ein »Alte Bitch, ersauf in deiner eigenen Pfütze.« hatte ich dann doch keine Lust.

Folglich hielt ich meine mittlerweile wieder trockenen Füße still und beschränkte mich darauf, meine Freund:innen nach ihrem Verhältnis zur Pfütze

Am Anfang lachte die Pfütze



im Allgemeinen und Besonderen zu fragen. Natürlich sind auch Freund:innen gern kreativ. Sie bedachten mich gleich mit mehreren Spitznamen.

Eine Auswahl der besten Ideen: »Ursula Platsch« steht im Ranking gleichauf mit »Frau Dr. Pfütze« und abgeschlagen, aber wegen so richtig schlechten Geschmacks akzeptabel, »mein Pfützenschätzchen«. Ähnlich breit gefächert war die inhaltliche Auseinandersetzung mit meinem Thema. »Also ich gehe da, wie meine Katzen, in weitem Bogen drumherum«, erfuhr ich. »Was machst du denn jetzt schon wieder für einen Blödsinn? Dreckiges Wasser als Buchthema, ich bitte dich!«, bekam ich zu hören. Und auch den kürzesten Buchtext erhielt ich: »Was kann man denn darüber schreiben? Pfütze ist Pfütze und bleibt Pfütze.«

Dem folgten romantisierende Erinnerungen an zauberhafte Kussgeschichten, die irgendwie immer etwas mit Pfützen zu tun hatten. Die etwas Älteren summtun »I'm Singing in the Rain« und wagten vorsichtig alterprobt und lange vergessene Tanzschritte.

Dann meldeten sich amüsiert bis genervt Mütter und Großmütter (man verzeihe, dass hier zögerlich gegendert wird, in diesem Fall waren tatsächlich keine Väter oder Großväter darunter) und erzählten von feuchtfröhlichen Erlebnissen, wenn die süßen Kleinen eben grad nicht die Matschhose und die Gummistiefel anhatten. Bei jedem – sagen wir fast jedem – kamen Erinnerungen an die Kindheit hoch. Jede:r – fast jede:r – hat da seine Geschichte. Wer kennt sie nicht, diese herrliche Schlamm-pfütze, in der man kleine Hügel auftürmte und drum herum Piratenschiffe kreisen ließ; in die man hineinsprang, drübersprang. Hach, ja! Ich glaube, wer dieses Buch jetzt in der Hand hält, erinnert sich mit einem Lächeln an solche frühen Erlebnisse.

Und es meldete sich Susanne, neugierig, fachkundig, voller Interesse für mein im wahrsten Sinne des Wortes abwegiges Thema.

**SB** Es begann am 11. Februar 2021. Ursula fragte mich, was ich von einem Pfützenprojekt hielte und ob ich ein paar Bilder beisteuern könne. Kurz war ich verblüfft, dann begeistert. Spontan fielen mir Geschichten und Naturphänomene zu Pfützen ein, die ich ihr gleich erzählte. Mit meiner Kamera zog ich los.

Je häufiger ich Pfützen und Spiegelungen fotografierte, umso mehr wurden mir deren vielfältige Facetten klar. Ich entdeckte Details, von denen mir vorher nicht einmal bewusst gewesen war, dass es sie gibt. Und begriff, dass es



nicht reicht, nur die Pfütze aufzunehmen, sondern wie bedeutend Perspektive und Licht sind, um sie sichtbar und spannend zu machen. Um sie ihre Geschichte erzählen zu lassen. Ich bewegte mich um die Wasserstellen herum, schaute nach der Sonne, ging in die Knie oder Hocke, näher dran, weiter weg, kippte das Objektiv, um alles draufzubekommen, was den Reiz ebendieser Wasserstelle ausmacht. Jede Blickrichtung brachte anderes zutage.

**UK** Susanne und ich kennen uns seit mehr als 25 Jahren, hauptsächlich als Mütter. Aber auch als Journalistinnen. Und wir könnten da kaum unterschiedlicher sein. Eine diplomierte Geographin und Nachhaltigkeitsredakteurin, die mit ihrer ganzen Energie Wirtschaft und Finanzakteure informiert, damit sie sich endlich engagieren, ihre negativen Effekte zu beenden und eine lebenswerte Erde für uns Menschen zu bewahren und zu verbessern, trifft auf eine politische Schreiberin, die versucht, den Alltag unter europäischen Dächern zu ergründen. Was lag näher, als ihr einen Dialog über das kleine Gewässer vorzuschlagen. Wie erwartet, pfützte sie sofort los und bombardierte mich mit tausend Fragen.

Am Anfang lachte die Pfütze

**SB** Was meinst du genau? Die Pfützen und ihr Innenleben oder ihre Lichtbrechung oder ihre Gestalt oder ihr Beitrag zum Überleben? Und überhaupt: Worüber reden wir genau? Pfütze? Wasserloch? Regenpfütze? Meerespfütze? Tümpel? Kleines Gewässer?

**UK** So rückte die kleine Wasserlache vorübergehend, so wie es ihre Natur ist, in den Mittelpunkt unseres Lebens und Denkens. Was durchaus nerven konnte. Susannes angetrauter Ehemann schickte mir plötzlich hartnäckig Fotos vom Meer. Er wollte bildlich und dauerhaft festhalten, dass es auch noch andere Wasseransammlungen auf unserer schönen Erde gibt als die kleinen, sich selbst auflösenden Binnenseeichen, die seine Susanne neuerdings auf Schritt und Tritt suchte: Kopf gesenkt, Kamera gezückt, besonders bei Starkregen.

**SB** Je mehr ich mich ins Thema hineindachte, desto mehr geisterten Ideen und Wasserstellen in meinem Hirn herum und bestimmten meine Freizeit.

**UK** Meine Umgebung fing an zu rufen »Achtung, Pfütze« und wollte mich damit nicht etwa vor nassen Füßen bewahren, sondern mich auf jede noch so kleine Wasserlache auf dem Boden aufmerksam machen. Alle kleinen und großen Themen des Lebens landeten in der Pfütze. Meine eher freundschaftlich philosophische oder auch schon mal kritische Begegnung mit der Pfütze unterbrach Susanne ab und an und rückte diese in wissenschaftliches Licht. Der Dialog zwischen der Nachhaltigkeitsexpertin und der eher boulevardesken, in jeder Pfütze nach einer Sensation suchenden Journalistin begann.





**SB** Besonders lustig war, als ich beim Vorbeiradeln in einer Pfütze den Spruch sah, der genau auf Ursulas Projekt passte – und gleich wieder umkehrte, um den Anblick für sie zu fotografieren: »Schreib! Dein! Buch!«

**UK** Auf diesen häufig sehr nassen Weg wollen wir die geneigten Leserinnen und Leser mitnehmen. Unsere Pfützererlebnisse, Eindrücke, Recherchen und Gefühle waren häufig ähnlich, manchmal völlig unterschiedlich. Ein spannender Austausch übers kleine Gewässer hinweg entstand.

Der mir angetraute Ehemann brachte es so auf den Punkt: »Was ihr da macht, ist echt pfützig!«

Und da das Adjektiv »pfützig«, das es im Frühneuhochdeutschen schon einmal gab und das um 1500 ausgestorben ist, nach Veröffentlichung dieses Buches wieder Eingang in die deutsche Sprache finden wird, hat er vorsichtshalber den dann fälligen Duden-Eintrag der neuen Bedeutung gleich mitgeliefert. »Pfützig: eine als nützlich erachtete Sache mit Spaß und Eifer vorantreiben«. Also dann mal los!



Am Anfang lachte die Pfütze

# Blinde Passagiere

---

Wenn du gelernt hast, im Regen zu tanzen,  
kann dir kein Unwetter mehr etwas anhaben.  
Also zieh dir Gummistiefel an  
und spring mit vollem Elan durch die Pfütze.

## KALENDERSPRUCH

**UK** Was für Kinder mit Gummistiefeln eine wahre Freude und für Eltern ohne nötige Sch(m)utzausrüstung ein Graus ist, kann also für zahlreiche Lebewesen ein Eldorado sein. Manchmal kreucht und fleucht es derart in den Wasseransammlungen, dass man genau hinschauen muss, um die Vielfalt der Lebewesen zu erfassen. Die Kleinsten von ihnen sind mit dem bloßen Auge kaum sichtbar, aber unter dem Mikroskop gut zu erkennen.

Was aber, wenn es in der Pfütze zu eng für alle die Bewohner wird? Wie finden die kleinen Tierchen ein neues Pfützen-Zuhause? Unken und Mücken

suchen als erwachsene Tiere die Gewässer gezielt zur Eiablage auf. Sie nutzen dazu alte und neue Transportwege. Der klassische ist seit jeher als blinder Passagier im Vogelgefieder. Vögel baden und säubern sich gern in den Wasserstellen und sammeln so allerlei Lebewesen ein. Die Pfützengesellschaft reist mit.

Das kostenlose Trampen haben einige Pfützenbewohner notgedrungen perfektioniert. Da immer weniger Vögel an den Pfützen einen Stopover machen – die Gründe sind vielfältig und werden an späterer Stelle erörtert –, wird jede Transportmöglichkeit genutzt. Alle Tiere, die an Pfützen schlab-





bern, Körperpflege betreiben oder einfach durchlatschen, nehmen blinde Passagier an Pfoten und im Fell mit. Hüpfen Kinder von Pfütze zu Pfütze, hocken sich reisefreudige Einzeller auch in die Rillen ihrer Gummistiefel. Selbst Erwachsene, die in die nasse Lache reintreten und dann ärgerlich ihre Schuhe abschütteln, sorgen für lebhaften Pfützentausch. Austausch ist wichtig. Um das Risiko des Verlustes etwa durch Austrocknen zu minimieren, verteilen Insekten ihre Eier auf mehrere Wasserstellen. Bei manchen Arten schlüpft der ganze Nachwuchs nicht auf einmal – die Überlebenschancen könnten sich ja durch neuen Regen in den kommenden Tagen verbessern.

Wimpertierchen wiederum bilden sogenannte Trockenstadien aus und budeln sich ein, bis neues Wasser vom Himmel fällt. Manche Bakterien entwickelten Sporen: Wenn eine Wasserlache austrocknet, trägt sie der Wind in andere Gefilde.

Besonders faszinierend sind die schwarzen Wasserspringer (*Podura aquatica*), eine verbreitete Springschwanzart. Innerhalb weniger Tage finden sich riesige Ansammlungen in der Pfütze zusammen, die hektisch hoch und auseinander springen, wenn man ein Stöckchen ins Wasser wirft. Obwohl die einzelnen Tiere mit einer Körperlänge von etwa einem Millimeter winzig klein sind, konnten Forscher bisher rund 8000 verschiedene Arten beschreiben. Es dürfte mindestens fünfmal so viele Arten geben, mutmaßen sie. Doch so schnell, wie sie sich sammeln, so schnell sind sie auch wieder weg: Trocknen ihre Pfützen aus, kommt es zu einem Massensterben. Von Tausenden Springschwänzen bleibt nur ein schwärzlicher Überzug auf dem Erdboden. Trotzdem gehören Springschwänze zu den ältesten Landbewohnern überhaupt.

Für alle Mieter- und Untermieter:innen in Pfützen gilt dasselbe: schnell sein. Es könnt ja trocken werden. Im Wachsen ist der Nachwuchs Spitze:



Foto: Mama Lisa



17 Tage reichen den Mini-Kreuzkröten vom Schlüpfen bis zum fertigen Tier. Damit sind sie die Rekordhalter unter unseren heimischen Amphibien. Bei den betulichen Gelbbauchunken ist frühestens nach 41 Tagen aus der Larve mit Kiemen und Schwanz eine fertige kleine Unke geworden.

# Pfützen kennen keine Grenzsteine

---

Wer auf dem Meer gewesen ist, scheut sich nicht vor Pfützen

*RUSSISCHES SPRICHWORT*

**UK** Schauen wir uns kurz in den Pfützen dieser Erde um. Wie bunt das Treiben in ihnen sein kann, macht eine Studie zum afrikanischen Kontinent deutlich. Ein Forscherteam, unter anderem von der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung, hat die Fußspuren von Elefanten unter die Lupe genommen, in denen sich Wasser sammelte. Bis zu 61 verschiedene Tierarten haben

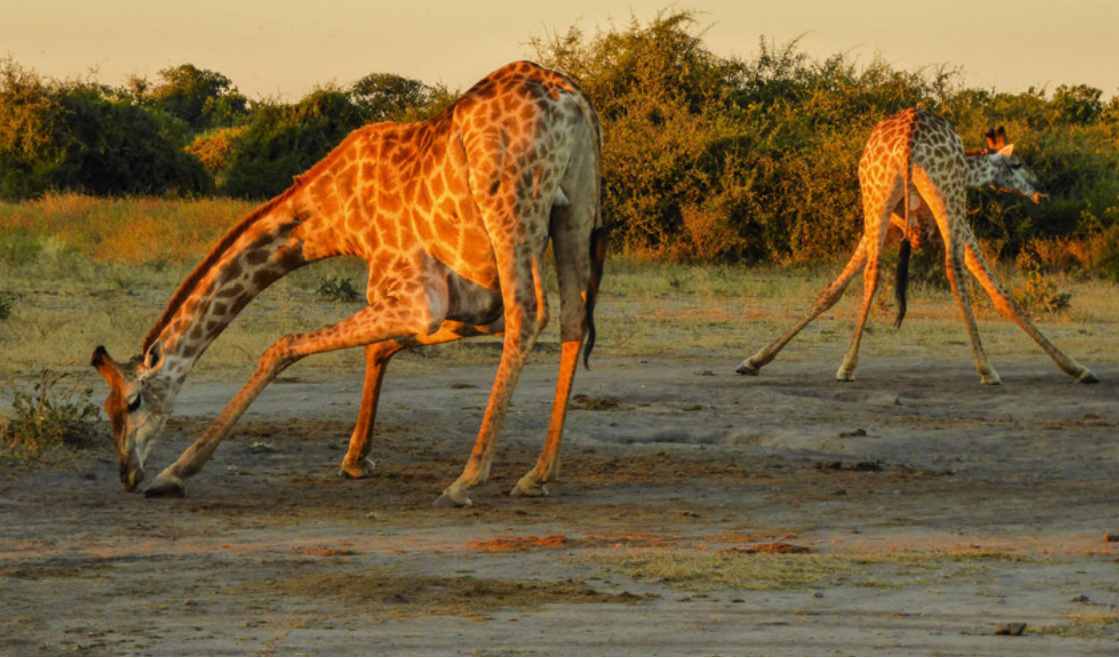


Kenia

Foto: Susann von Lojewski

Pfützen kennen keine Grenzsteine





sie darin entdeckt. Schon binnen weniger Tage hätten mehr als 400 Organismen die rund 30 Zentimeter tiefen und breiten Löcher besiedelt, darunter Wasser- und Schwimmkäferarten und Exemplare aus der Gruppe der Stechmücken.

Dort wohnen auch weltweite Verwandte der Urzeitkrebse. Etwa in Namibia machen sie es wie ihre Verwandten in Europa. Gehen kräftige Regenschauer nieder und bilden sich Tümpel, die nicht in wenigen Tagen austrocknen, schlüpft der Nachwuchs. Und der ist reisefreudig. Das fasziniert die Forscher, und sie suchen Völker verbindende Strukturen. Was ein wichtiges Indiz für die Wanderung von gefährlichen Mückenarten werden könnte. Da ist man in den Anfängen.

Bei den Urzeittierchen weiß man, die südafrikanische »Art« ist näher mit der tunesischen als mit der namibischen »Art« verwandt. Noch kann man mit diesem Wissen nicht viel anfangen, es kann aber helfen, Verbreitungswege nachzuvollziehen.

Im südamerikanischen Ecuador fand ich rote Familienmitglieder auf den Galapagosinseln. Auf der weltweit bekanntesten Insel für urtümliches Amphibiengetümmel pflegen Tier und Pfütze ein friedliches Miteinander.



**SB** Auch in Europa klappt die pfützige Völkerverständigung. Hier pfützen die Wildschweine grenzübergreifend. Wildschweine suhlen sich so lange im Schlamm, bis er auf ihrem Fell eine dicke Schicht hinterlässt, die kühlt oder sie vor Insektenstichen und Parasiten schützt. Solche Suhlen, in denen sich das Wasser aus angrenzendem Erdreich sammelt, sind oft zu sehen in waldiger Umgebung, entlang von Seen oder in mückenreichen Schilfgebieten an Flüssen. Wenn da nicht der Mensch eingreift. Polnische Wildschweine haben in Deutschland Suhlverbot. 2020 zog Deutschland entlang der Grenzflüsse zu Polen niedrige Zäune, um sich vor der Schweinepest zu schützen.

Auch andere Säugetiere machen Pfützen. Etwa Kühe: An ihren Tränken auf den Weiden verdichten die durstigen Tiere die Böden so sehr, dass sich tropfendes Wasser in Senken sammelt. Auf Pferdekoppeln entstehen Pfützen an Sammelplätzen.

Manche Pflanzen versorgen sich in vielen Weltregionen selbst durch Pfützen. Insbesondere Bromelien, die auf Bäumen wachsen, vor allem in den Tropen, aber auch in gemäßigten Breiten. Ihre langen Blätter leiten Regenwasser und nebeligen Niederschlag in eine Vertiefung in die Mitte – ein kleines Bas-





sin, das oft eine Kinderstube für tropische Frösche ist. Ähnlich – allerdings ohne Fröschlein – sammelt sich in Blättern von Hostas in Deutschland Wasser – hier mit Kiefernblüten.



**UK** Wir freuen uns über engagierte Leser:innen, die diese völlig unvollständige Liste um viele Beispiele erweitern. Kleines Versprechen: Diese Suche nach tierisch schönen Pfützen macht groß und klein riesig Spaß. Susanne und ich könnten noch Seiten damit füllen. Aber die Pfütze will uns ja noch viel mehr erzählen.

Pfützen kennen keine Grenzsteine

## ... denn sie schützen uns alle

---

Wer in Pfützen tritt, sollte nicht über nasse Füße klagen

### SPRICHWORT

**SB** Auch Menschen nutzen Pfützen, etwa um sich zu schützen. Verheerende Hochwasser haben in den zurückliegenden Jahren verdeutlicht, dass Flussbegradigungen, Schiffbarmachung und Vernichtung von Auen zugunsten von Landwirtschaft, Wohn- und Gewerbegebieten letztlich den Menschen schaden. Zum Schutz vor Überschwemmungen werden seit einer Weile künstliche Vertiefungen entlang von Flüssen wie der Elbe oder der Rhône in der Schweiz geschaffen. Sie sind Rückhaltebecken und entwickeln sich mancherorts zu artenreichen Tümpeln.

Ähnliches wird in Dörfern gemacht, wenn Ortseinfahrten in einer Senke liegen und regelmäßig von großen Wasserlachen heimgesucht werden. In am Straßenrand extra gegrabenen Vertiefungen kann sich das Wasser sammeln. So funktioniert das seit Frühjahr 2022 vor dem Brandenburger Örtchen



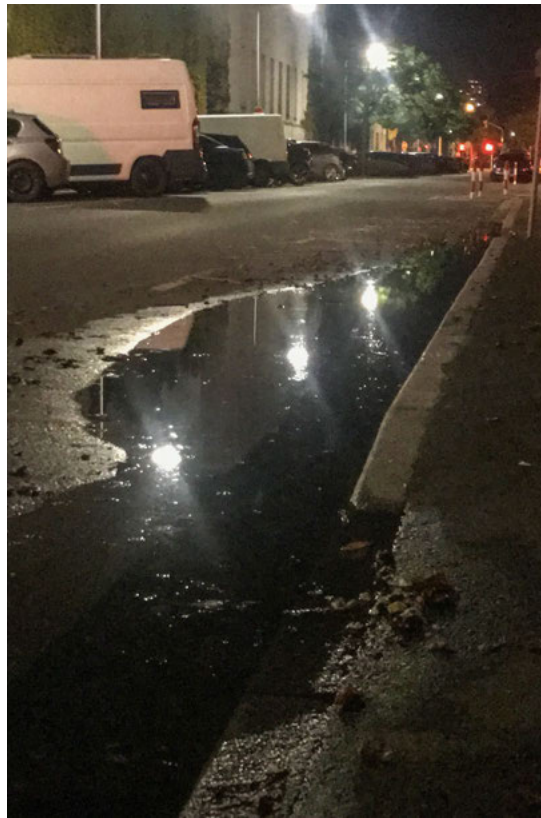
... denn sie schützen uns alle

---

Siethen, davor einige Poller, damit kein Auto dort parkt oder nachts hineinrutscht. Beim ersten Starkregen hat sich das direkt bewährt.

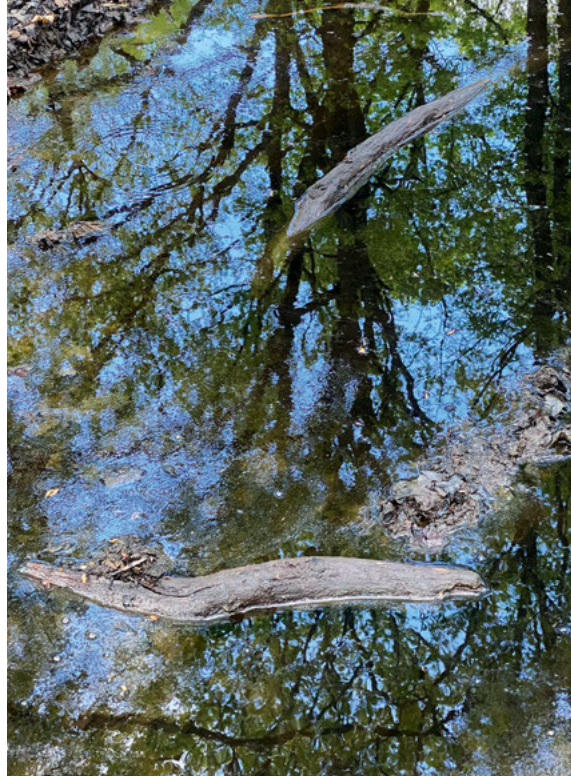
Pfützen sind auch angesichts der Erderhitzung ungeheuer wichtig für alles Leben. In heißen Sommern heizen sich Städte so auf, dass sie bis zu zehn Grad wärmer sind als das Umland. Insbesondere für ältere und gesundheitlich angeschlagene Menschen ist das eine Belastung bis hin zur Bedrohung. Dagegen hilft vor allem viel Stadtgrün, weil Pflanzen Wasser verdunsten und so die Luft kühlen. Das spürt jeder, der aus der prallen Sonne in den Schatten eines Laubbaumes tritt.

Daher wird in heißen Berliner Sommermonaten Wasser auf Straßen gesprengt: um Staub zu binden, die Luft zu reinigen und zu kühlen – es sam-



... denn sie schützen uns alle





melt sich oft in Pfützen an den Straßenrändern, die nach und nach verdunsten und die Temperaturen zumindest gefühlt etwas senken.

Aber das ist keine dauerhafte Lösung. Versiegelte Böden können kein Wasser verdunsten, so das Umweltbundesamt. Wäre es also nicht sinnvoller und effektiver, die zunehmenden Versiegelungen aufzubrechen, damit Regenwasser in die Erde eindringen und dort Pflanzen wachsen lassen kann, deren Verdunstung die jeweiligen Straßen und Plätze dann beständiger kühlt? Schließlich verdunstet stehendes und zwischengespeichertes Wasser langsamer als oberflächlich abfließendes.

Genau deswegen fordern Wissenschaftler:innen, Gesundheitsexpert:innen, Umweltschützer:innen und Verbraucherzentralen, Versiegelungen aufzubrechen, manch Bundesland fördert das finanziell.

»Pfützen sind nicht nur kurzzeitige Lebensräume, sondern ihre Verdunstung stärkt auch das Klima«, sagte mir Professor Michael Succow, Initiator der Nationalparks in Ostdeutschland und Träger des Alternativen Nobelpreises, und ergänzt: »Pfützen verbinden Lebensfülle und Schönheit, spiegeln

... denn sie schützen uns alle

den Himmel und haben mich schon als Kind fasziniert.« Wohl auch darum engagiert sich der Biologe seit Jahrzehnten für die Bewahrung und Renaturierung schrumpfender Moore.

Durch das Trockenlegen von immer mehr Mooren werden die Böden verdichtet. Darum entstehen einerseits Stauwasserpfützen, und andererseits kann das Grundwasser nicht ausreichend aufsteigen. Zudem geht die Wasserspeicherfähigkeit der Böden verloren, Pflanzen vertrocknen deshalb und sterben. Die renaturierten, wiedervernässten Moore im von Succow angestoßenen Nationalpark Müritz bereichern Pfützen und Tümpel und tragen zum Klimaschutz bei, indem sie helfen, Pflanzenteile mit dem darin gebundenen CO<sub>2</sub> im Moor einzuschließen. »Unbezahlbar wie Atmen ist«, meinte dazu die Dichterin Sylvia Geist in ihrem Gedicht über Moore – samt ihren Pfützen.



... denn sie schützen uns alle



# Wie beim ersten Verliebtsein

---

- »Was suchst du?«
- »Eine Pfütze zum Reinspringen.«
- »Bist du doof? Du bist doch kein Kind mehr!«
- »Das weiß doch die Pfütze nicht!«

**UK** Pfützen wurden – Sie rechnen damit, oder? – für uns viel mehr als nur belebte Wasserstellen. Und damit sind wir garantiert nicht alleine. Erinnern Sie sich bitte mit uns! Ach ja, die Kindheit! So was von pfützig! Überall und egal, mit wem ich gesprochen habe, der eher trockene Wissenschaftler, der esoterische Yogi, die Kolleg:innen oder Freund:innen – jede und jeder hat seine Pfützen-geschichte. Und erinnert sich so detailliert daran wie an die erste große Liebe.



Wie beim ersten Verliebtsein

---



Finya

Foto: Opa Horst



Was gibt es auch Schöneres, als in eine Pfütze zu treten? Eine meiner Geschichten: In meinem Job habe ich viel mit Menschen aus anderen Ländern zu tun gehabt. Eines Tages fragte mich ein Kollege, der seit einem halben Jahr in Deutschland lebte, was denn bitte schön dieses Wort »Pfütze« bedeute. Ich überlegte, wie ich es ihm möglichst in einfachem Deutsch erklären könnte. »Das ist da, wo die Erwachsenen drum herumgehen und die Kinder reintreten.« Er lächelte verstehend: »Wasser auf Straße und weg. Wie manchmal Verliebtsein! Erst schön und dann weg!«

**SB** Wenige Erwachsene haben sich die kindliche Freude bewahrt, diese Sicht aufs Leben. Als ich meiner Freundin Evi, die schon Rentnerin ist, von unserem Vorhaben erzählte, sagte sie spontan: »Mein erster Gedanke ist, wie Kinder in Pfützen springen und wie oft und gerne ich das gemacht habe – auch als Erwachsene! Es bedeutet Lebensfreude – und Freiheit.« Kürzer kann man es nicht auf den Punkt bringen.

**UK** Pfützen sind nicht nur unverändert, sie sind auch noch nie unmodern geworden. Pfützenweitspringen gehört zu jeder Kindheit dazu. Man kann es kaum besser sagen als diese Geschichte einer jungen Mutter: »Mein Zweijähriger ist komplett in eine riesige Pfütze gefallen. Statt zu weinen, rief er begeistert: «Gewonnen!». So lehrt die Pfütze schon Kiddies, das Leben lieber positiv zu nehmen, so, wie es halt kommt. Natürlich machten Susanne und ich uns auf,

Wie beim ersten Verliebtsein

viele glückliche Kinder in schmutzigen Pfützen zu fotografieren. Was sich als schwieriger erwies, als erwartet.

**SB** Pfützenkinder in Bilder einzufangen ist gar nicht so einfach. Eltern sind oft dagegen. Einmal hatte ich Glück. Ich fuhr aufs Tempelhofer Feld und sah die spritzenden Kinder schon von Weitem. Natürlich sauste ich zu ihnen, aber da waren sie schon weitergegangen – drum erzählte ich den Eltern mein Anliegen und fragte, ob sie ihre Kinder extra für mich noch mal pfützen lassen würden. Der Papa nickte lachend. Das war ein Toben!

**UK** Wir erlebten zwei Arten von Ängstlichkeit. Viele Menschen zeigen in einer Zeit, in der alles jederzeit und überall fotografiert wird und vieles davon im Netz landet, bei ihren Kindern eine verständliche Zurückhaltung. Wobei bei der späteren und längst üblichen beruflichen und privaten Überprüfung der Online-Präsentation – was postet der/die denn so? – sicher eher auf Partybilder als auf Pfützenbilder geachtet wird.

**SB** Außerdem erlebten wir dies: Übervorsichtige Eltern ziehen ihre Kleinen von Pfützen weg – ja lassen sie nicht mal die Füßchen hineinsetzten. Wie traurig. Ob eine Pfütze glasklar oder schlammig ist, was schert es das kindliche Gemüt? Mein Freund Claus erzählte von seiner Tochter Hannah. »Sie, noch





ganz klein und in Gummistiefeln, stand vor einer Pfütze und schaute mich an ... und wenn sie weiß, sie hat jetzt eine richtige Ferkelei vor, dann fängt sie an zu grinsen. Sie: ›Darf ich da mal rein?‹ Ich: ›Du weißt schon, du wirst dann nass.‹ Das war ihr völlig egal, sie sprang hinein. Da spritzte der Schlamm an ihr hoch, aber ihr war das völlig Piependeckel.« Was Ursula als Erwachsene auch immer noch nachempfinden kann.

**UK** Der Pfützenspaß geht natürlich auch mit allen möglichen Geräten. Warum gibt es eigentlich nicht schon Pfützenskater, Pfützenkiter und -roller. Ob Susanne und ich ein Start-up planen sollten?



Wie beim ersten Verliebtsein



Einmalig, einzigartig und schnell vergänglich – jede Pfütze ist ein eigenes kleines Ökosystem voller Leben. Diese unscheinbaren, aber bedeutsamen Wasserstellen sind manchmal lästig und bergen Gefahren – andererseits sind sie für viele Lebewesen nützlich und spiegeln unsere Welt in wunderschönen Formen und Farben wider. So ziehen sie nicht nur Kinder, sondern auch Naturforschende, Kunstschaffende oder Literat:innen in ihren Bann.

Die Journalistinnen Ursula Kossler und Susanne Bergius schildern die Relevanz temporärer Gewässer für Natur und zunehmend überhitzte Städte, für uns Menschen, für Geschichte und Gegenwart. Ihre Recherche bringt zudem ans Licht: Pfützen sind bedroht – vom Menschen und von seiner Beanspruchung der Natur.

Mit herrlichen Fotos zeigen die Autorinnen die Faszination dieser nassen Wunderwelt, die es zu erhalten und zu stärken gilt – eine Hommage an das kleinste Gewässer der Erde.

*»Das Buch überrascht und unterhält, indem es den Facettenreichtum der Klein- und Minigewässer in Geschichten und attraktiven Fotos zeigt, und rüttelt gleichzeitig auf, diese Vielfalt im Kleinen ernst zu nehmen und zu schützen.«*

Prof. Dr. Angelika Zahrt, Ehrenvorsitzende des BUND

*»Wenn in den Krisenregionen dieser Welt selbst die Pfützen versickern und die Erde nicht mehr wässern, dann können Mensch und Tier nicht überleben.«*

Peter Ruhenstroth-Bauer, Nationaler Direktor der UNO-Flüchtlingshilfe Bonn

